

# Rat *für* Migration

Rat für Migration: Politische Essays zu Migration und Integration  
3/2007

## **Illegale Migration** ***Eine ökonomische Perspektive***

Thomas Straubhaar



**Politische Essays zu Migration und Integration** || ISSN 1864-9289

herausgegeben vom

**Rat für Migration e.V. (RfM)** || [www.rat-fuer-migration.de](http://www.rat-fuer-migration.de)

**Redaktion:** Prof. Dr. Michael Bommers (verantwortlich), Vorsitzender RfM  
Simon Fellmer

Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS)  
Universität Osnabrück  
Neuer Graben 19/21  
D-49069 Osnabrück  
Telefon: +49 (0) 541 969 4916  
Telefax: +49 (0) 541 969 4380  
Mail: [soz-imis@uni-osnabrueck.de](mailto:soz-imis@uni-osnabrueck.de)

## **Illegale Migration**

### ***Eine ökonomische Perspektive***

Thomas Straubhaar

Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut (HWWI) und Universität Hamburg  
straubhaar@hwwi.org

#### **Zusammenfassung**

Warum tauschen Menschen Heimat gegen Fremde? Warum nehmen sie das Risiko eines Lebens in der Illegalität auf sich und welche Herausforderungen ergeben sich daraus für den Staat? Diesen Fragen geht der Autor nach und er skizziert Antworten und Lösungen. Legale und illegale Migration, so stellt er fest, unterscheiden sich aus ökonomischer Sicht zunächst nur hinsichtlich der Nutzen-Kosten-Relation. Staaten versuchen, durch Grenzsicherung und verengte rechtliche Möglichkeiten für illegale Zuwanderer die Kosten des Eintritts zu erhöhen – aber offenbar nicht genug, um jene von ihrem Weg in das gelobte Land abzuhalten, für die es bei der Frage von Migration um »nichts oder alles« geht. Ein illegaler Grenzübertritt mag dabei eine Provokation für den Rechtsstaat darstellen. Der gewichtigere Aspekt dieser Migrationsform ist jedoch die illegale Beschäftigung im Zielland, denn sie unterläuft geltende Arbeits-, Lohn- und sozialrechtliche Bestimmungen. Dabei gilt: Je stärker der Arbeitsmarkt reguliert ist, desto eher finden illegal Beschäftigte ihre ökonomische Systemlücke, denn illegale (wie auch legale) Migration ersetzt die fehlende Mobilität der deutschen Bevölkerung. Dies zeigt sich an der weitgehend stillschweigenden Tolerierung illegaler Beschäftigung in Deutschland. Als Ansatz gilt somit, dass illegale Beschäftigung weniger eine Frage der Zuwanderungs- als der Arbeitsmarktpolitik ist und De-Regulierung auch die Anreize zu illegaler Beschäftigung senkt. Dies muss aber durch Bemühungen flankiert werden, die weltweit enormen Unterschiede in den Lebensbedingungen zu verringern.

## Inhalt

1.	Einführung	1
2.	Das ökonomische Kalkül illegalen Verhaltens	1
3.	Gehen oder Bleiben?	2
4.	Was genau ist illegal an der illegalen Migration?	3
5.	Illegale Migration auf dem Vormarsch	6
6.	Illegale Beschäftigung: das eigentliche Problem	6
7.	Was kann und was soll gemacht werden?	8

## **1. Einführung**

Die Bilder gleichen sich. Seit Jahren. Überall auf der Welt, tagtäglich, stets von Neuem. Menschen, die versuchen, ohne rechtliche Erlaubnis Grenzen zu überqueren. Menschen, die unter Inkaufnahme allergrößter persönlicher Risiken alles tun und alles geben, um der Hoffnungslosigkeit in ihrer Heimat zu entinnen. Sie wollen ins gelobte Land gelangen, wo Beschäftigung und Brot winken, selbst wenn sie als Preis ein rechtmäßiges Leben zu Hause mit einem illegalen Dasein im Untergrund, der Schattenwirtschaft und der Schutzlosigkeit in der Fremde tauschen müssen. Andere Menschen versuchen mit allen Mitteln, die ungewollten Gäste abzuwehren und sie draußen vor den Toren zu halten. Sie errichten Schutzwälle und Stacheldrahtzäune. Grenzschrützer verhindern mit Schusswaffen und Kampfhunden den Zutritt. Wo liegen die Ursachen dafür, dass die einen rein wollen und nicht kommen dürfen und die anderen sie nicht wollen und aussperren dürfen? Wie kommt es dazu, dass Menschen, koste es, was es wolle, willens sind, Heimat gegen Fremdsein zu tauschen? Und wo liegen mögliche Lösungen für das so dramatische Phänomen der illegalen Migration? Davon handelt der folgende Beitrag.

## **2. Das ökonomische Kalkül illegalen Verhaltens**

Eine banale Überlegung vorweg. Legale und illegale Migration unterscheiden sich dadurch, dass die eine Sache erlaubt und die andere verboten ist. Mit anderen Worten besteht aus ökonomischer Sicht zwischen legaler und illegaler Migration kein fundamentaler Unterschied, sondern nur eine Unterscheidung von Nutzen und Kosten. Es ist eine juristische Definition, die zwischen Migration trennt, die geduldet ist und Migration, die untersagt ist. Deshalb kann methodisch zunächst auf die ›Ökonomik der Migration‹ und dann auf die ›Ökonomik der Kriminalität‹ zurückgegriffen werden, wie sie von Gary Becker oder Horst Entorf für viele andere Fragen des legalen bzw. illegalen Verhaltens entwickelt worden ist.<sup>1</sup> Demgemäß kann das Phänomen der illegalen Migration in zwei Schritten analysiert werden. In einem ersten Schritt ist zu klären, wieso Menschen überhaupt ihre Heimat verlassen, um andernorts hinzugehen. Und in einem zweiten Schritt lässt sich dann untersuchen, welchen Einfluss die Frage der Legalität ausübt. Ausgangspunkt hierzu bildet das folgende ökonomische Menschenbild.

---

1 Vgl. Gary S. Becker, »Crime and Punishment: An Economic Approach«, in: *The Journal of Political Economy*, 76. 1968, 2, S. 169–217; oder ders., »The Economics of Crime«, in: *Cross Sections* (Federal Reserve Bank of Richmond). 1995, Fall, S. 8–15 oder Horst Entorf, »Kriminalität und Ökonomie: Übersicht und neue Evidenz«, in: *Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften*, 116. 1996, S. 417–450; sowie ders./Hannes Spengler, »Die Ökonomik der Kriminalität: Theoretische Hintergründe und empirische Evidenz«, in: *Wirtschaftswissenschaftliches Studium*, 27. 1998, 7, S. 348–353.



1. Rational handelnde Menschen streben danach, ihre individuelle Lebensqualität zu maximieren. Letztere ist die (wie auch immer errechnete) Summe grundlegender menschlicher Bedürfnisse (wie Friede, Freiheit, Sicherheit, Liebe, Glück, Zufriedenheit, Altruismus u.a.m.).
2. Rationales Handeln meint, dass verschiedene Alternativen auf Vor- und Nachteile geprüft werden. Bevorzugt werden jene Entscheidungen, die in der Summe den höchsten Saldo aller Vor- und Nachteile erwarten lassen. Oft werden Vor- und Nachteile einer Alternative nicht in direkt zurechenbaren Erträgen und Kosten gemessen, sondern in (relativen) Opportunitätskosten, die sich aus dem Verzicht auf andere Alternativen ergeben.
3. Der Alternativenraum wird durch die Budgetrestriktion begrenzt; nicht alles, was hypothetisch gewünscht würde, lässt sich demzufolge tatsächlich realisieren. Allerdings versuchen Menschen, den erreichbaren Alternativenraum möglichst weitgehend auszuschöpfen (d.h. sie gehen an ›die Grenzen des Möglichen‹).

### **3. Gehen oder Bleiben?**

Mit diesem ökonomischen Menschenbild als Grundlage wird die Wanderungsentscheidung zunächst einmal das Ergebnis eines individuellen Such- und Optimierungsprozesses. Bei der Frage »Gehen oder bleiben?« richten Menschen bei allem Tun und Unterlassen ihr Verhalten danach aus, die eigene Lebensqualität zu verbessern. Entsprechend werden die Vor- und Nachteile des Wanderns bzw. des Verharrens rational abgewogen. Die Entscheidung fällt dann zugunsten der Wanderung und gegen das Verharren aus, wenn die Migration im Vergleich zum Verbleiben einen höheren persönlichen Nutzen erwarten lässt.<sup>2</sup>

Beim mikroökonomischen Kalkül der Wanderung spielen Beschäftigungschancen und Lohnerwartungen daheim im Vergleich zu andernorts eine entscheidende Rolle. Es geht aber auch um die mit der Wanderung unmittelbar entstehenden Kosten. Äußere Zwänge (constraints) können den individuellen Handlungsspielraum erheblich einengen. Dazu gehören persönliche, haushalts- oder familienbezogene Restriktionen (Verfügbarkeit an Geld, Zeit und Informationen) und sozioökonomische Faktoren (Verwurzelung, sozialer Status, Religionsausübung). Darunter fallen aber auch politische und juristische Aspekte

---

<sup>2</sup> Vgl. hierzu Thomas Straubhaar, *On the Economics of International Labor Migration*, Bern 1988 und Peter A. Fischer, *On the Economics of Immobility*, Bern 1999.



wie insbesondere die Fragen, ob Einreise, Aufenthalt und Erwerbstätigkeit als Fremder in einem anderen Land legal überhaupt möglich sind.

Lautet die Antwort »nein« und verhindern juristische Restriktionen Einreise, Aufenthalt und Erwerbstätigkeit für Fremde, mag für den Gesetzgeber das Ergebnis klar sein. Dann ist keine Migration möglich. Für das ökonomische Kalkül stellt sich die Sachlage jedoch anders dar. Es interessiert, welche Kosten ein Rechtsbruch für die Zuwanderungswilligen verursacht. Anders formuliert geht es um die Veränderungen in der individuellen Nutzen-Kosten-Berechnung, wenn ein bestehendes Einreise-, Aufenthalts- und Erwerbsverbot missachtet würde. Vereinfacht dargestellt zeigt sich, dass die Trennung in legale und illegale Migration die Beschäftigungschancen und Lohnerwartungen im Zielland dramatisch mindert und die Wanderungskosten nach oben schnellen lässt. Wer illegal in einem fremden Land lebt oder arbeitet, kann von Arbeitgebern wenig fordern, ist ständig in Angst und Sorge, entdeckt und bestraft zu werden und muss Mitwissern Schweigegeld bezahlen.

Offensichtlich wird und bleibt mit Blick auf die Realität, dass für sehr viele Menschen die Unterschiede in den Lebensbedingungen zwischen Herkunfts- und Zielregion derart gewaltig sind, dass, unbesehen aller Nachteile der Illegalität und unbesehen des (gegenüber einer legalen Migration) geringeren Nutzens und der höheren Kosten der illegalen Migration, der Saldo immer noch positiv bleibt. Deshalb wagen viele und offenbar immer mehr Menschen trotz der Illegalität ihres Tuns den Schritt in das fremde Land – schlicht, weil jede Alternative eine schlechtere Nutzen-Kosten-Bilanz aufweist.

#### **4. Was genau ist illegal an der illegalen Migration?**

Naturgemäß ist das quantitative Ausmaß der illegalen Migration schwer abzuschätzen. Amtliche Statistiken gibt es aus naheliegenden Gründen keine. Die Quantifizierung fällt auch deshalb schwer, weil es nicht nur um die Illegalität des Eintritts geht, sondern ebenso um illegale Aufenthalts- und Beschäftigungsverhältnisse. Mittels verschiedener Rückschlüsse aus anderen Datenquellen lässt sich über indirekte Methoden eine grobe Schätzung der illegalen Migration vornehmen, beispielsweise aufgrund der misslungenen illegalen Eintrittsversuche oder der aufgedeckten ausländischen Schwarzarbeiter. So halten Sinn u.a. in ihrem Literaturüberblick die Zahl von rund einer Million »Illegaler« in Deutschland für eine Größe, die andernorts als »realistische Untergrenze« bezeichnet wurde (wobei durch den EU-Beitritt mittel- und osteuropäischer Länder ein beträchtlicher Teil der »Illegalen« zumindest aufent-

haltsrechtlich in Kürze legalisiert werden dürfte).<sup>3</sup> Ebenso grobe Schätzungen gehen davon aus, dass in Nordeuropa etwa zehn Prozent der Bevölkerung aus Drittstaaten illegalen Status aufweist und in Südeuropa die illegale Migration eher noch beträchtlichere Ausmaße erreicht.

Wichtiger als die Erfassungsschwierigkeiten ist ein qualitativer Aspekt. Was genau ist mit ›illegaler Migration‹ gemeint? Denn illegale Migration hat verschiedene Gesichter. Im Vordergrund des medialen Interesses mögen die oft spektakulären Versuche stehen, unerlaubterweise über die Außengrenzen eines Landes zu gelangen. Professionelle Schlepperorganisationen schleusen Einwanderungswillige in die Zielländer ein. Menschen versuchen, mit Booten Flüsse oder Meerengen zu überqueren und Stacheldrahtzäune zu überklettern, um Grenzkontrollen zu umgehen. Die Bilder sind eingängig und beängstigend: Für die Einheimischen visualisieren sie einen Ansturm, dem kaum standgehalten werden kann, was die Legitimation für besseren Schutz und Kontrollen liefert. Für die Ausländer wird die abschreckende Botschaft ausgesendet, dass die Grenzen mit allen Mitteln gesichert werden und die Zielländer mehr oder weniger gut befestigten Bollwerken gleichen.

Aller Dramatik zum Trotz sind illegale Grenzübertritte jedoch die verschwindend kleine Ausnahme. Weit überwiegend die Regel sind legale Grenzüberquerungen. In einer Welt mit ständig sinkenden Transportkosten, entsprechend steigender Reisetätigkeit und hoher individueller Mobilität wird es in der Praxis immer kostspieliger, zwischen Reisen aus privaten oder beruflichen Gründen, Pendelbewegungen, Kurzaufenthalten, saisonaler Mobilität und dem, was ›Zuwanderung‹, Aufenthalt und Bleiben wird, zu trennen. Überspitzt formuliert steht der Selektionsaufwand (das heißt, das Herausfiltern der illegalen Grenzübertritte) nicht mehr in einem vernünftigen Verhältnis zum ›Erfolg‹ (weil die weitaus meisten Grenzübertritte legale Schritte von Geschäftsleuten, Touristen und Grenzgängern sind).

Solange die Staatsgrenzen für ›gewöhnliche‹ Grenzübertritte, für den Berufs- und Reiseverkehr offen bleiben, wird es enorm schwierig, illegale Grenzübertritte zu verhindern. An dieser

---

3 Vgl. Annette Sinn/Axel Kreienbrink/Hans Dietrich von Loeffelholz (unter Mitarbeit von Michael Wolf), *Illegal aufhältige Drittstaatsangehörige in Deutschland*, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg 2006. Für methodische Fragen vgl. Harald W. Lederer, *Indikatoren der Migration. Zur Messung des Umfangs und der Arten von Migration in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung des Ehegatten- und Familiennachzugs sowie der illegalen Migration*, europäisches forum für migrationsstudien, Bamberg 2004. Für Schätzungen zur illegalen Migration in Europa vgl. die verschiedenen Beiträge im Sammelband von Martin Baldwin-Edwards/Joaquin Arango (Hg.), *Immigrants and the Informal Economy in Southern Europe*, London 1999. Einen Überblick zu den unterschiedlichen Methoden und ihren Ergebnissen für die USA liefert der ausführliche Grundlagenartikel von Gordon H. Hanson, »Illegal Migration from Mexico to the United States«, in: *Journal of Economic Literature*, 44. 2006, 4, S. 869–924.

Stelle schlägt das ökonomische Kosten-Nutzen-Kalkül erneut zu: Dem Grenzkostenprinzip der Ökonomie folgend dürfen die Grenzkosten der Vermeidung illegaler Einwanderung nicht größer sein als der Grenznutzen verhinderter illegaler Einwanderung. Wenn zutrifft, dass die Vermeidung illegaler Einwanderung steigende Grenzkosten verursacht, ist somit ein bestimmtes Maß illegaler Einwanderung ökonomisch effizient: Es ist billiger, die Schäden der illegalen Migration in Kauf zu nehmen, als die Schäden verhindern zu wollen. Das volkswirtschaftlich optimale Ausmaß der illegalen Migration ist größer als Null.<sup>4</sup>

Ein weiteres kommt dazu: Die große Masse der internationalen Grenzübertritte lässt sich nicht mehr wirklich kontrollieren. Dazu gehören die Migrations- und Pendelbewegungen von Grenzgängern innerhalb eines gemeinsamen Wirtschaftsraums – wie der Europäischen Union oder der NAFTA. Zudem können Tourist(inn)en, Visabesitzer(innen), Werkarbeiter(innen), saisonale Arbeitskräfte und Gewaltflüchtlinge unerlaubterweise in den Zielländern verbleiben, obwohl die Aufenthaltserlaubnis erloschen ist. Bei dieser illegalen Migration handelt es sich nicht um Zuwanderung im Sinne der internationalen Grenzüberschreitung, die sich symbolträchtig durch hohe Grenzzäune, Barrieren und den Bundesgrenzschutz kontrollieren ließe. Hier geht es um eine (generelle) Personenkontrolle. Dazu bedarf es aber in vielen EU-Ländern eines besonderen Anlasses (Verdachtsmoment u.a.m.). In Deutschland ist es beispielsweise erst seit 1998 möglich, Personen auf Bahnhöfen und öffentlichem Grund (Straßen) ohne nähere Begründung generell zu kontrollieren, um die Legalität des Aufenthaltes festzustellen.

Bezüglich der ökonomischen Konsequenzen weit gewichtiger als die illegalen Einreisen sind der illegale Aufenthalt und die illegale Beschäftigung von Ausländer(inne)n, die mit gültigen (Ein-)Reisedokumenten die EU-Außengrenzen ganz legal passiert haben. Entscheidend ist, in welchem Ausmaße ausländische Arbeitskräfte illegalerweise einer Beschäftigung nachgehen. Hier liegt das eigentliche (ökonomische) Problem. Illegal Beschäftigte verletzen die arbeitsmarktlichen Rahmenbedingungen. Sie konkurrieren mit illegalen Mitteln gegen legal beschäftigte Einheimische. Sie sind billiger, weil sie – da illegal – in der Regel keine Lohnnebenkosten verursachen und sich auch mit geringen bis keinen Sicherheiten zufrieden geben müssen. Sie bezahlen keine Steuern und Sozialabgaben. Ihre Arbeitsbedingungen verletzen die gültigen Vorschriften. Alles in allem sind sie eine Herausforderung und Provokation des Rechtsstaates.

---

4 Vgl. hierzu Horst Entorf, »Rational Migration Policy Should Tolerate Non-Zero Illegal Migration Flows: Lessons from Modelling the Market for Illegal Migration«, in: *International Migration*, 40. 2002, 1, S. 27–44.



## **5. Illegale Migration auf dem Vormarsch**

Das Ausmaß der illegalen Migration steht in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den generellen Restriktionen gegenüber der legalen Zuwanderung. Letztere wiederum sind eng verbunden mit Kosten-Nutzen-Überlegungen der Migration aus der Sicht des Aufnahmelandes. In konjunkturell ›guten‹ Zeiten werden Wanderungswilligen die Einreise und die Erwerbsaufnahme leicht gemacht. Bei ›schlechter‹ Wirtschaftslage und bei zunehmenden Beschäftigungsproblemen werden Neueintritte ausländischer Arbeitskräfte verhindert, anwesende Ausländer im größtmöglichen Ausmaß abgeschoben und somit die drohende Arbeitslosigkeit im Inland exportiert. Ebenso werden im polit-ökonomischen Prozess die von der Einwanderung negativ betroffenen Interessengruppen anstreben, Löhne und Beschäftigung der Einheimischen gegen die Fremden zu schützen. Solange die Entscheidungsträger in den Zielländern das Szenario ›Zuwanderung‹ günstiger beurteilen als ein Szenario ›Zuwanderungsstopp‹, fließen die Migrationsströme. Ändert sich die Beurteilung und wird Migration negativ bewertet, wird die Zuwanderung durch rechtliche Maßnahmen stärker beschränkt oder gar völlig unterbunden. Dann versiegt der legale Migrationsstrom. So geschah es im Wesentlichen in Europa. Mit der steigenden Arbeitslosigkeit in den 1970er und 1980er Jahren wurde in nahezu allen EU-Ländern die ökonomisch motivierte arbeitsmarktorientierte Einwanderung restriktiver gehandhabt. Dadurch wurden die Migrationsströme aus Drittländern in die EU in zunehmendem Masse durch Asylsuchende und Illegale bestimmt.

Illegale Migration durch die Hintertür diente in vielen Fällen als Ersatz für die nicht mehr mögliche legale Zuwanderung in die EU durch die Fronttüre. Je dichter die Fronttüren der legalen Migration geschlossen blieben und bleiben, desto stärker wurde und wird der Druck, durch Seitentüren einzuwandern (humanitäre Gründe wie Asyl, Flüchtlinge, Familienzusammenführung) oder durch die Hintertür illegal ins ›Haus der Reichen‹ einzusteigen.

## **6. Illegale Beschäftigung: das eigentliche Problem**

Die illegale Ausländerbeschäftigung ist in allen höher entwickelten OECD-Ländern ein Dauerbrenner. Sie wird nicht selten durch die kriminellen Machenschaften bestens organisierter Schlepperfirmen immer von Neuem angeheizt. Illegale Einwanderer sind nicht nur eine Provokation des Rechtsstaates und ein lästiges Problem für die öffentlichen Haushalte der Aufnahmeländer. Ihre illegale Handlung macht sie auch in großem Maße zu abhängigen und damit erpressbaren Objekten. Ausbeutung und Menschenhandel sind dann logische Konsequenzen. Oft werden die Betroffenen dann durch ›Kettenreaktionen‹ vollständig in den Strudel der Kriminalität gerissen.



Für ausländische Schwarzarbeiter gibt es keine arbeits- und sozialrechtlichen Normen und auch keine tarifvertraglichen Vereinbarungen über Lohnhöhe und sonstige Arbeitsbedingungen. Illegale ausländische Beschäftigte fallen deshalb durch die meisten sozialen Sicherheitsnetze hindurch. In der ›underground economy‹ arbeiten sie zu Löhnen, die nur einen Bruchteil der offiziellen Tariflöhne betragen. Je stärker arbeitsmarktliche Regulierungen und staatliche Eingriffe bei den Löhnen zu einer Abweichung von ›Brutto‹ und ›Netto‹ führen, desto ausgeprägter werden die Anreize für illegale Migration und Schwarzarbeit. Das können weder Arbeitgeberorganisationen noch Gewerkschaften noch die Finanzämter tolerieren.

Gerade für Deutschland ist die illegale Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte deshalb ein besonders ausgeprägtes Thema, weil der deutsche Arbeitsmarkt vergleichsweise stärker reguliert ist. Die illegale Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte hat dann weniger etwas mit der spezifischen Zuwanderungsproblematik als vielmehr etwas mit einer generellen Ausweichbewegung in die Schattenwirtschaft zu tun. Entsprechend geht es bei Antworten auf die Herausforderung durch illegale Migration weniger um ein neues Zuwanderungsrecht als um eine allgemeine Lockerung nicht mehr zeitgemäßer Fesseln, die den Arbeitsmarkt im Würgegriff haben.<sup>5</sup>

Illegale Migration bzw. die unrechtmäßige Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte ist in der Regel nicht die Ursache für die Arbeitslosigkeit einheimischer Arbeitskräfte. Im Zeitalter der Globalisierung und einem immer rascheren Strukturwandel haben Menschen in höher entwickelten Volkswirtschaften die Wahl zwischen eigener Mobilität und Flexibilität oder der Einwanderung von außen. Sowohl die legale wie auch die illegale Migration ersetzen die fehlende Mobilität der deutschen Bevölkerung (dazu gehören auch die fehlende berufliche Mobilität sowie eine fehlende Lohnflexibilität). Anders ausgedrückt: Nicht die Migration der Ausländer, sondern die fehlende (berufliche oder räumliche) Mobilität und Flexibilität der Deutschen verursacht die Arbeitslosigkeit!

Je ausgeprägter die Diskrepanz ist zwischen

- den (makroökonomischen) Mobilitätserfordernissen, die ein immer schneller werdender Strukturwandel einfordert und
- der (mikroökonomischen) Mobilitätsbereitschaft, die sich die Einheimischen zumuten wollen,

---

5 Vgl. dazu die Forschungsergebnisse von Friedrich Schneider, beispielsweise: »Schattenwirtschaft: Eine Frage richtiger oder falscher Anreize«, in: Klaus F. Zimmermann (Hg.), *Deutschland – was nun? Reformen für Wirtschaft und Gesellschaft*, München 2006, S. 297–310.



desto wichtiger wird es, dass Zuwanderer für das notwendige Maß an Mobilität und Flexibilität in einer Volkswirtschaft sorgen. So gesehen sind legale und illegale Migration gerade für den verkrusteten deutschen Arbeitsmarkt das kostensenkende ›Schmieröl‹ des makroökonomischen Strukturwandels. Illegale Migration ist somit die Folge und nicht die Ursache einer ökonomisch ineffizienten Arbeitsmarktpolitik. Konsequenterweise sollte eine volkswirtschaftlich optimale Politik nicht bei Grenzkontrollen und Sanktionen ansetzen, sondern bei einer grundlegenden Reform der Arbeitsmarktpolitik. Je flexibler Beschäftigungsverhältnisse gemacht werden und je dezentraler Löhne ausgehandelt werden, desto geringer werden die Anreize zur Schwarzarbeit und damit auch zur illegalen Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte.

### **7. Was kann und was soll gemacht werden?**

Aus der einfachen Logik, dass Menschen, unbesehen der Frage der Legalität, dann wandern, wenn der erhoffte Nutzen der Migration größer ist als die erwarteten Kosten, wird auch rasch klar, wie sich illegale Migration vermeiden ließe: eine Verringerung der Vorteile und eine Vergrößerung der Nachteile würden die Anreize zu illegaler Migration dämpfen. Die Verringerung der Anreize hat etwas mit den oft unglaublich ausgeprägten Differenzen der Lebensbedingungen zu tun. Wenn Menschen in ihrer Heimat nahezu nichts haben und die möglichen Zielländer wie das Paradies erscheinen, wenn es also um die Frage »nichts oder alles« geht, spielt die Frage der Legalität der Migration eine absolut untergeordnete Rolle. Dann wandern Menschen schlicht in der schieren Hoffnung auf wirtschaftliches Überleben; unabhängig davon, ob ihr Tun legal oder illegal ist.

Wer gegen illegale Migration angehen will, muss demgemäß gegen die gewaltigen Unterschiede in den Lebensbedingungen vorgehen. Alle Maßnahmen, die das weltweite Entwicklungsgefälle zwischen Arm und Reich verringern, dämpfen auch den Wanderungswillen und zwar sowohl für die legale als eben auch für die illegale Migration. Dabei ist eine Erkenntnis wichtig, die sich als ›Prinzip Hoffnung‹ beschreiben lässt: Haben Menschen eine Perspektive, dass es zu Hause zumindest für ihre Kinder besser werden wird, steigt die Bereitschaft zu bleiben beträchtlich an. Also bereits die Hoffnung, dass das Leben zu Hause früher oder später einfacher werden wird, lässt Menschen bleiben und vieles ertragen.

Eine andere Option besteht darin, die Kosten der illegalen Migration zu erhöhen. Das kann durch strengere Kontrollen und höhere Strafen geschehen. Interne Kontrollen der Beschäftigungsverhältnisse sind dabei externen Grenzkontrollen weit überlegen. Ebenso sollten bei Kontrolle und Bestrafung weniger die illegal Eingereisten, die bereits anwesenden oder be-



schäftigten Ausländer im Fokus stehen. Sicher ist das auch wichtig und mag abschreckende Wirkung haben. Wesentlich effektiver ist es jedoch, das Augenmerk auf die Arbeitgeber illegal beschäftigter ausländischer Arbeitskräfte zu richten. Es muss klargemacht werden, dass die illegale Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte ein strafrechtliches Delikt ist, das sehr hart sanktioniert wird.

Spätestens hier zeigt sich in der gesellschaftspolitischen Realität eine Doppelzüngigkeit. Obwohl in allen attraktiven Zuwanderungsländern der illegalen Migration der Kampf angesagt wurde, werden die rechtlichen Bestimmungen selten rigoros durchgesetzt. Vielmehr wird die illegale Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte mehr oder weniger widerspruchlos akzeptiert. Im Gastgewerbe, im Gesundheits- und Pflegewesen, in der Landwirtschaft und bei arbeitsintensiven haushaltsnahen Tätigkeiten wie Putzen, Kinder hüten, Gartenarbeit, Pflegediensten für Ältere und Behinderte wissen zu viele, dass sie zu sehr auf billige, jenseits von gültigen Marktbedingungen und Rechtsvorschriften beschäftigte Billigarbeitskräfte angewiesen sind. Deshalb kommt es nicht zu lautstarken Protesten. Es gibt eine gar nicht so unbedeutende Nachfrage nach illegaler Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte – gerade auch in Deutschland.<sup>6</sup> Nicht zuletzt so werden eben Lücken geschlossen, für die es aus der Sicht der Nachfrager kein passendes günstiges Angebot legal zu beschäftigender Arbeitnehmer gibt.

---

6 Vgl. Horst Entorf/Jochen Möbert, »The Demand for Illegal Migration and Market Outcomes«, in: *Intereconomics*, 39. 2004, 1, S. 7–10.